



Kooperatives Lernen – stufengerecht!

Auch Kindergartenkinder können kooperativ lernen. Aufgrund ihrer Entwicklung brauchen sie jedoch eine etwas andere Begleitung als ältere Kinder.

Text: Annemarie Kummer Wyss, Luciano Gasser

Lea hält zwei Karten mit Bildern zu einer Geschichte in der Hand. Andächtig betrachtet sie die beiden Zeichnungen und überlegt, welche wohl zuerst kommt, welche danach. «So – jetzt könnt ihr eure Karten umdrehen», kommt der Impuls von Frau Hiller. «Auf der Rückseite seht ihr farbige Punkte. Findet die anderen beiden Kinder, welche die gleichen Farbpunkte haben. Wenn ihr euch gefunden habt, bleibt ihr beieinander stehen.» Lea dreht ihre Karten um: Grüne Punkte! Sie springt auf: «Wer hat auch grüne Punkte?» Damian steht mit seinen Karten schon bei ihr. Aisha kommt mit ihren umgedrehten Karten an Damian vorbei, der sie sofort zu sich zieht: «Du hast auch grün, du bist mit uns!», sagt er bestimmt. Nach einer Weile des Vergleichens wird es ruhiger im Raum. Frau Hiller fährt mit den Anweisungen

fort: «Sucht euch ein Plätzchen im Kindergarten.» Sie lässt den Kindern Zeit, bis alle sitzen. «Stellt nun eure beiden Karten in der Gruppe vor. Aus allen Karten, die ihr habt, stellt ihr eine Geschichte zusammen. Ihr werdet einander die Geschichten später erzählen. Das heisst, ihr könnt in der Gruppe bereits üben, wie ihr den anderen die Geschichte erzählen könntet.» Lea, Damian und Aisha zeigen einander die Karten und erzählen, was sie darauf sehen. Mit der Zeit fügen sich ihre Karten in einer bestimmten Reihenfolge aneinander. Damian, der schon schreiben kann, hat die Idee einen Titel auf ein Blatt zu schreiben, während Lea Aisha erklärt, dass der Mann auf dem Bild eine «Angel» hat, an der er Fische aus dem Wasser zieht. Nach einer lauten Phase, in der die Geschichten in den Gruppen erzählt werden, schafft Frau Hiller

etwas Ruhe und erläutert den Kindern, wie es weitergeht: Die Kinder sollen ihre Geschichten im Kreis erzählen.

Im Dreischritt

So könnte eine kooperative Lernsituation im Kindergarten aussehen, die nach dem Grundmuster «selber denken/aneignen – austauschen – vorstellen/verarbeiten» funktioniert. Die Kinder erhalten zuerst Zeit, sich eigene Gedanken zu machen, selber in einem Wimmelbild etwas zu finden oder aus Plastilin eine eigene Figur zu kneten. Sie haben so Zeit, ihr Vorwissen zu aktivieren: beispielsweise alle bereits bekannten Zahlen aufzuschreiben oder ein Bild zu zeichnen, auf dem sie alles, was sie zu einem Thema wissen, dingfest machen. So wird eine Ausgangslage geschaffen, bei der

möglichst alle Kinder bereits beim ersten Lernschritt aktiv dabei sind. Danach geht es um den Austausch dieser «Vorarbeiten»: Was hast du gezeichnet oder gesehen? Welche Zahlen kennst du, welche kenne ich? Wie sieht deine geknetete Figur aus? Welchen Gegenstand hast du gewählt? In dieser Phase wird verglichen, ergänzt, gemeinsam weiterentwickelt – je nach Lernauftrag. Schliesslich wird das Ergebnis des Austausches einer grösseren Gruppe vorgestellt.

Fähigkeit zur Kooperation

Die Entwicklungspsychologie war lange Zeit von der Vorstellung geprägt, kleine Kinder würden egozentrisch denken und handeln. Der eigene Standpunkt sowie persönliche Interessen würden im Vordergrund stehen und Regeln eingehalten, weil das Kind Strafen vermeiden wolle. Dieses Verständnis des Vorschul- und Kindergartenkindes hat sich als falsch erwiesen. Kleine Kinder verfügen über vielfältige soziale Kompetenzen. Einige Beispiele:

- Beobachtungsstudien zeigen, dass kleine Kinder bereits spontan teilen, trösten oder helfen. Im Alter zwischen drei bis vier Jahren entwickelt sich auch das Verständnis für soziale und moralische Regeln (z. B. Fairness).
- Vier- bis Achtjährige erwerben fortlaufend grundlegende sozial-kognitive Kompetenzen. Experimentelle Studien zeigen, dass vierjährige Kinder die Sichtweise einer anderen Person einnehmen können. Gleichzeitig lernen sie, ihre Impulse zu kontrollieren und Belohnung aufzuschieben. Im Alter zwischen sieben und acht Jahren differenzieren sich ihre Perspektivenübernahmefähigkeiten weiter aus. Sie verstehen komplexe Gefühle wie Schuld oder können nachvollziehen, dass Personen ambivalente Gefühle in Bezug auf vielschichtige Situationen haben können.
- Beobachtungsstudien zum Spielverhalten ergaben, dass Kinder im Verlaufe des Vorschul- und Kindergartenalters ihre Absichten immer besser mit denjenigen anderer abstimmen können. Dies ermöglicht es, gemeinsame Pläne zu entwickeln und gemeinsame Ziele zu verfolgen.

Kooperatives Lernen ist bereits im Kindergarten möglich!

Kooperatives Lernen liegt dann vor, wenn durch Zusammenarbeit ein gemeinsames Ziel verfolgt wird und das angestrebte Ergebnis individuell wie auch gemeinschaftlichen Wert hat.



Foto: Anne Wehnen

Schritt 2: austauschen (pair).

Basierend auf den oben dargelegten neueren entwicklungspsychologischen Erkenntnissen lässt sich die Frage, ob Kinder zwischen vier und acht Jahren zu kooperativem Lernen fähig sind, klar mit «ja» beantworten. Das heisst aber nicht, dass kooperatives Lernen bei Vier- bis Achtjährigen gleich aussieht wie bei älteren Kindern. Auch wenn zentrale Basiskompetenzen vorhanden sind, benötigen Kindergartenkinder eine stärkere auf die zentralen Kompetenzen des kooperativen Lernens ausgerichtete Unterstützung durch die Lehrperson.

Zentrale Kompetenzen für kooperatives Lernen

Im Rahmen eines Forschungsprogrammes wurde der positive Effekt kooperativer Lernformen bei Kindergarten- und Primarschulkindern auf die sozialen Beziehungen und die Schulleistungen nachgewiesen (DeVries/Zan, 1994). In diesem Programm hatten Kindergartenkinder vielfältige Möglichkeiten, mit Peers zu interagieren und sowohl schulische als auch soziale Probleme gemeinsam zu lösen. Davon profitierten nicht nur das Klassenklima und die sozialen Beziehungen unter den Kindern, sondern auch das schulische Lernen.

Verschiedene Kompetenzen haben sich in diesen Forschungen als wichtig erwiesen. Sie bilden einerseits die Voraussetzung, damit kooperatives Lernen möglich ist. Andererseits werden sie mit dieser Lernform explizit geför-

dert. In der Folge wird kurz (und beispielhaft) ausgeführt, in welcher Weise die Lehrperson diese Kompetenzen fördern kann.

Beziehungskompetenz

Erfolgreiches kooperatives Lernen setzt positive soziale Beziehungen unter den Kindern voraus. Die Beziehungen unter den Schülerinnen und Schülern werden zentral durch die emotionale Unterstützung der Lehrperson (z. B. positive Kommunikation, Sensibilität gegenüber individuellen Bedürfnissen) sowie ihrer Beziehungen zu den einzelnen Schülerinnen und Schülern beeinflusst. Somit ist wichtig, dass die Lehrperson vertrauens- und respektvolle Beziehungen zu den Kindern aufbaut.

Soziale Kompetenzen

Die Förderung von Einfühlungsvermögen, Perspektivenübernahme und Konfliktlösungsstrategien ist nicht nur für ein positives Klassenklima wichtig, sie fördert auch die Fähigkeit zur schulischen Zusammenarbeit und Kooperation. Regelmässige Klassenratsequenzen sind ein Beispiel, wie diese sozialen und sprachlichen Kompetenzen effektiv gefördert werden können.

Autonomie und Verantwortungsübernahme

Diese Kompetenzen können gefördert werden, indem die Lehrperson die Schülerinnen und Schüler fortlaufend ermutigt, ihre Sichtweisen

oder Ideen einzubringen und den Unterricht mitzugestalten (z. B. Klassenregeln ausarbeiten, eigene Projekte vor der Klasse vorstellen).

Sprachliche und diskursive Kompetenzen

Ein häufiger Kritikpunkt in Bezug auf kooperative Lernformen ist, die Kinder seien überfordert und die Produktivität niedrig. Schülerinnen und Schüler, die durch ihre Lehrperson kontinuierlich in ihren sprachlichen Fähigkeiten unterstützt werden (z. B. hoher Anteil an Schülergesprächen, offene Fragen, moderierende Rolle der Lehrperson), können ihre diskursiven Kompetenzen in kooperativen Lernsituationen weiterentwickeln. Zudem bedeutet kooperatives Lernen nicht, dass die Kinder sich selbst überlassen werden. Im Gegenteil: Effektives kooperatives Lernen erfordert, dass die Lehrperson die Kinder fortlaufend ermutigt, genauer über die Dinge nachzudenken (z. B. Antworten zu begründen). Mit strukturierten Hilfestellungen und Hinweisen ermöglicht sie Verstehensprozesse bei den Lernenden, welche ohne diese Unterstützung nicht möglich wären. Qualitativ hochwertiges Feedback ist auch in kooperativen Lernsituationen zentral.

Merkmale kooperativer Lernformen

Auf Basis dieser Kompetenzen können Kindergarten- oder Unterstufenlehrpersonen (1. Zyklus) fast aus der gesamten Palette der kooperativen Lernformen gezielt auswählen oder weitere Methoden erfinden. Zentral an den verschiedenen Formen scheinen uns folgende «Merkmale» zu sein (vgl. Traub, 2010):

Wechselseitigkeit

Gemeinsam erwerben die Kinder im Austausch und in positiver Wechselbeziehung Kenntnisse und Fertigkeiten.

Literatur

- DeVries, R./Zan, B. (1994): *Moral classrooms, moral children. Creating a constructivist moral atmosphere in early childhood.* New York: Teachers College Press.
- Traub, S. (2010): *Kooperativ lernen.* In: Buholzer, A./Kummer Wyss, A. (Hg): *Alle gleich – alle unterschiedlich! Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht.* Seelze: Friedrich (Klett/Kallmayr), S. 138–150.



Foto: Anne Wehren

Schritt 3: vorstellen/verarbeiten (share).

Die Kinder haben von Herrn Hübscher die Aufgabe erhalten, auf ein Blatt Papier zu zeichnen oder zu schreiben, was ihnen zum Thema «Frosch» in den Sinn kommt. Sie sitzen nun an verschiedenen Plätzen im Schulzimmer und arbeiten. Fabrice ist schnell fertig, ihm fällt im Moment nichts mehr ein. Er steht deshalb auf und begibt sich zum «Froschteich» – einem blauen Stofftuch in der Mitte des Stuhlkreises in der Schulzimmerecke. Dort muss er nicht lange warten. Cynthia hat ihr Blatt auch bereits mit ihrem Vorwissen zum Thema vollgeschrieben. Die beiden setzen sich zusammen und tauschen flüsternd aus, was sie notiert haben. Sie vergleichen und unterstreichen Gemeinsames. Dasselbe tun wenig später auch Kevin und Almand, die nächsten, die mit ihren Skizzenblättern fertig sind. Nach und nach haben alle Kinder die Arbeit beendet und beginnen den Austausch mit einem ähnlich schnell arbeitenden Kind: im Lerntempoduett!

Gemeinsames Ziel

Die Kinder arbeiten kooperativ auf ein gemeinsames Ziel hin und tragen deshalb auch gemeinsam Verantwortung. Mit den zu Beginn des Artikels beschriebenen Lernanlässen führt Frau Hiller die Kinder zu eigenen Erzählungen. In kleinen Gruppen entwickeln sie Geschichten zum «Leben von Fitze Fritz» (eine gemeinsam entwickelte Kreatur aus Fisch und Katze, die Fritz heisst), die sie schliesslich anlässlich eines Geschichtenkaffees am Ende des Schuljahres den Eltern vortragen.

Nutzung kooperativer Fähigkeiten

Die Lehrperson stärkt die kooperativen Kompetenzen der Lernenden durch eine angemessene Unterstützung und altersgerechte Reflexion der Kooperationsprozesse.

In der Basisstufe von Frau Meienberg leiten einzelne Kinder aus der 2. Klasse seit einiger Zeit altersdurchmischte Lerngruppen. Sie haben bei der Lehrperson einen «Gruppenchefkurs» besucht und gelernt, worauf sie bei Arbeiten im Team achten müssen. Lyo leitet die Gruppe am Tisch vier. Er hat sich die Gesprächsregeln aus dem Kurs gut eingepägt und reagiert deshalb auf Marcel, der Lisette immer wieder unterbricht, da sie für die Erklärungen zu ihrer Zeichnung viel Zeit braucht.

«Wir sollen einander nicht unterbrechen!»

Marcel murrte: «Aber sie ist so langsam!»

Lyo erklärt: «Bei uns gilt diese Regel. Lisette braucht halt etwas länger, sie ist auch erst im 1. Kindergartenjahr!»

Lic. phil. Annemarie Kummer Wyss

ist Dozentin für Kooperation, Kommunikation und den Umgang mit Diversität in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen an der Pädagogischen Hochschule Luzern.

Dr. Luciano Gasser

ist Forscher und Dozent zu Themen der sozialen Entwicklung und Unterrichtsqualität am Institut für Schule und Heterogenität an der Pädagogischen Hochschule Luzern.